

# Elbe- und Elster-Vote

## Wochen-Blatt



Erstausgabe wöchentlich zweimal  
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Juli:  
8800.— Mark  
durch unsere Boten 8800.— Mark,  
durch die Post bezogen 8800.— Mark.  
Eingel-Nummer 400,00 Mk.

Anzeigen-Gebühren: Für die fünf-  
zehntägige Fortsetzung oder deren Raum  
800 Mk., für einseitig bis zwei Zeilen  
Wochenhefte 400 Mk., Resten 600 Mk.  
pro Zeile. Obergrenze 300 Mk.  
Bei sich wiederholenden und größeren  
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Vote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schütze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindereimer Oelzig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:  
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin  
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 53

Prettin, Mittwoch, den 4. Juli 1923.

45. Jahrgang.

### Das Weltgewissen.

Das Weltgewissen ist fast immer bei den einzelnen Regierungen ziemlich mangelhaft entwickelt gewesen. Die Staatsmänner haben die Verantwortung für ihre Pläne nicht mit dem Gewissen an allerlei Zuständigkeiten belastet. Im Weltkriege war es nicht anders.

Die Regierungen der Entente sind von ihrem Siege über Deutschland fest überzeugt gewesen, das geht aus vielem, damals verbreiteten Ausserungen hervor. In London hatte man sogar herausgeredet, daß England mit 500 Millionen Pfund Kriegskosten davonkommen würde, eine ebenso igne, wie falsche Rechnung. Die Entente glaubte, daß der militärische Widerstand Deutschlands unter dem Einfluß der radikalen Strömungen bald zusammenbrechen, sie also in der Annahme von Aufstufung leichtes Spiel haben würde. Wie es wirklich bei uns stand, wußte man in Paris, London und Petersburg trotz aller Ausforschungen durch Espione und Kundschafter nicht.

Diese Sorglosigkeit muß Wunder nehmen. Denn wenn auch Poincaré, Jowoff und Safanow den großen Krieg „ihren“ Krieg zu nennen liebten, damit also ihre ganze Gewissenlosigkeit zum Ausdruck brachten, so hätte man doch den Monarchen, namentlich dem Kaiser Nikolaus, größere Vorsicht zutragen sollen. Die Revolution in Rußland, die nach dem Kriege mit Scharf hervortrat, hatte die Dynastie Romanow so arg bedroht, daß es selbst bei dem Glauben an einen erfolgreichen Krieg über Deutschland doch kein kleines Risiko war, gewissermaßen mit beiden Feinden in einen solchen hineinzuführen. Man kann nur annehmen, daß der Zar in der Tat unter einem äußeren Zwange gestanden hat, wie es feinerzeit auch wiederholt behauptet worden ist.

Wenn die Entente nicht vorausgesetzt haben, daß sie uns bezwingen würden, so haben sie doch nicht angenommen, daß Deutschland so, wie es geschehen ist, niederknien würde. Besonders in England wurde es ausgesprochen, daß wir durch den Selbstzug wohl die Flotte einbüßen, aber sonst gar keine so großen Verluste haben würden. Voraussetzung für diese Mutmaßung war also, daß der Krieg nicht allzu lange dauern würde.

Ganz und gar nicht haben unsere Gegner sich vorstellen können, daß es nach dem Friedensschluß kommen würde, wie es der Fall gewesen ist. Die Rücksicht gegen Deutschland ist in Paris während des Krieges, als die unmittelbare Bedrohung der französischen Hauptstadt vorüber war, in Niederlassung geflohen, aber niemals hat man sich dort ein Gewissen daraus gemacht, daß aus dieser Leidenschaft eine Mißwirtschaft

auf andere Staaten in Europa und nun gar auf Frankreich selbst erfolgen könnte.

So weit ist es aber jetzt. Die Entscheidung, eingeleitet zu müssen, zum mindesten gewissenhaft und unflinck gehandelt zu haben. Er für die Entente weitsch, aber sie wird ihr nicht erspart bleiben. Und sie kann sich noch glücklich schätzen, wenn die Zukunft das Weltgewissen nicht noch ganz anders anpackt, wie die Gegenwart.

Auch diejenigen Staaten und Männer, welche sich heute über die Bedenken wegen der kritischen Lage, die sie geschaffen haben, mit der Einbindung festhalten, daß nicht für diese folgenschweren Verantwortlichkeiten herabgesetzt seien, werden nicht darüber hinwegkommen. Redenswürdig zu geben. Die Verstrickung rückt sich immer tiefer bei den geschädigten Völkern ein, und sie werden nicht veräumen, ihr Konto zur gelehrten Zeit aufzukeilen.

Die Verantwortung Poincarés für alles Unheil, welches aus der Inkubation erwachsen ist, und noch erwachsen wird, schmilzt ins Riesengroße an. Die Pflichten, mit denen die Franzosen für Gewissen markieren, werden vom Horn der Völker fortgeschleppt werden, wie der Staub auf der Straße von einem kräftigen Regenfuß, und was dann verbleibt, das ist die nackte Wahheit, die das Urteil der Welt zu einem gerechten Gericht herausfordert.

Die Zeit wandert schnell dahin. In wenigen Wochen sind bereits neun Jahre seit dem Anfang des Weltkrieges verstrichen. Jeder Gedanke an diesem sollte das Weltgewissen schärfen, damit es dazu beitrage, die Zukunft in einem besseren Lichte erscheinen zu lassen. Vor dem Kriege 1914 konnten wir ungefähr die Möglichkeiten abschätzen, die uns spätere Tage bringen würden, aber heute sind wir darüber vollständig in Unkenntnis.

Mit Deutschland ist es beraubt gegangen, aber mit Frankreich wird es nicht minder beraubt gehen, wenn es nicht den Recht folgt, sondern dem Poincarismus. Deutschland kann nicht am Boden bleiben, denn nicht eine Rechtsverletzung dürfen wir, sondern unter schlimmster Gewalt dürfen wir.

### Das Reichsschiff in der Brandung.

Der Kanzler in der Bremer Handelskammer. — In Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Cuno fand in der Bremer Handelskammer im ersten Kreise eine Aussprache über wirtschafliche Fragen statt. Im Namen der Bremer Kaufmannschaft wurde der Kanzler von Herrn Nordwald begrüßt. Der Gedanke der Reichseinheit habe in Bremen tiefe Wurzeln geschlagen, und auch nachdem das Deutsche Reich aus seiner stolzen

Höhe gestürzt sei, werde die Bremer Kaufmannschaft treu zum Reich halten und alle Opfer auf sich nehmen, die erforderlich sind, um den drohenden Zerfall des Reiches zu verhüten. Herr Nordwald schloß mit dem Ausdruck des festen Vertrauens, daß es dem Reichskanzler gelingen werde, das schwer in der Brandung erdelte Reichsschiff sicher, wenn auch wohl mit schwerer Savarie, in den schäumenden Fluten zu bringen, um dann „alle Mann an Bord“ zu rufen zur Verbesserung der Segel und zu neuer ehrenvoller Fahrt.

Die Rede des Reichskanzlers. — Der Reichskanzler dankte für die Begrüßung in der heimlichsten herkömmlichen Art Bremen, und hob hervor, daß er dieselbe Lust seiner Geschäftsführung eben in den letzten Tagen in Oberfeld wie auch in anderen Teilen der Reichsmark genossen habe. Jeder Mann und jede Frau in den Grenzgebieten wisse nach den bitteren Erfahrungen des Jahres 1918, was jeder vorzeitigen Niederlegung der Waffe des passiven Widerstandes an Leid für das besetzte Gebiet und das ganze Vaterland folgen würde. Der Kanzler hob hervor, daß sein und seiner Mitarbeiter Hauptangemerk auf

die Bedürfnisse der Wirtschaft sei. So sei es sein erstes Ziel gewesen, auch in der Reparationsfrage zum Nutzen beider Teile rein praktisch und wirtschaftlich vorzugehen. Die aus diesem Geiste nach London und Paris geschickten Angebote hätten nicht zum Ziele. So tief er davon überzeugt sei, daß auf die Dauer Deutschland nur bei sorgfältiger Beachtung der Lebensbedürfnisse und der inneren Gehe der Wirtschaft gedeihen könne, so wünschte er nicht, aber legt das politische Erbe, bis zum guten Ausgang des Abwehrkampfes auszuhalten, allein anderen vorangestellt werden. Er verhoffe sehr, daß doch Maßnahmen wie

die Devisenordnung u. a. in den Kreisen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Möglichkeit angewendet werden. Zeit aber komme es darauf an, die Zukunft des Reiches auf den Staat ausrecht zu erhalten und den Willen des Staates zu erwiesen, sich unter allen Umständen und gegen alle Gefahren, sei es auch gegen die Wirtschaft, zu behaupten und den breiten Massen das Leben zu ermöglichen. Darum müsse die Wirtschaft auch in diesen Zeiten der Not mit Maßnahmen für sich nehmen und diese politisch begleiten, die für regelmäßige Zeiten schädlich erscheinen könnten. Die Ernährungslage bezeichne der Kanzler als nicht unglücklich. Die Zollfrage müsse so geordnet werden, daß den Lohnempfängern auch in der Zeit während der Welt das Auskommen ermöglicht bleibe. Die Währungsfrage lege der Regierung die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß nicht aus dem Sturz der Mark eine Erschütterung der sozialen Ordnung und eine Gefährdung des Staates erfolge. Der Kanzler schloß mit der Aufforderung, der Regierung Bestreben entgegen zu bringen und für die Erfüllung ihrer politischen Pflichten nach Kräften zu erleichtern.

### Das Geheimnis von Dubschinka.

„Und Sie — —?“ unterbrach ihn der Graf ungeschäm. „Ich schäme mich mit einem Hammer nieder.“ antwortete Dobrud ruhig. „Er gab keinen Laut mehr von sich und hatte sicher nicht einmal eine Ahnung, wer ihn den Trebensdienst erwies, denn er konnte nicht sehen. Dann band ich ihm mein Tolshentuch über die Wunde, damit das Blut keine Spuren made, lud ihn auf die Schultern, und trug ihn dahin, wo er gewollt: auf die Krissener Straße. Dort nahm ich mein Tolshentuch ab und legte ihn so, wie einer stützen muß, der meuchlings von rückwärts niedergeschlagen wird. Ich glaube nicht, daß noch eine Spur von Leben in ihm war, denn ich konnte keinen Herzschlag hören. Sollte es dennoch der Fall sein, so wird die Kälte das Hirne tun, denn feinenfalls ist er fähig, sich zu erheben. Bis morgen müßte er also erfroren sein.“

Der Graf hatte sich in einen Stuhl geworfen und den Kopf in den Händen verborgen. „Ein Mord — abermals ein Mord!“ murmelte er tonlos. Möglicherweise fuhr er auf und starrte den Portier wild an. „Mensch — wissen Sie, was Sie getan haben? Dieser Mann stand im Solde des Amerikaners! Kein anderer als Partinson kann ihn nach Dubschinka geschickt haben!“

„Wahrheitlich, ich zweifle, ja keinen Augenblick daran. Die Sache wäre ein Interesse an dem Verschwinden des Morgans haben, als ihre Verwandten in Amerika?“

„Und Sie glauben, man wird das so ruhig hinnehmen? Morgen früh wird die Leiche doch gefunden werden!“

„Sicherlich. Aber man wird annehmen, daß irgendein betrunkener Zehrbauer ihn erschlug, um sich seiner Scharfschütze zu bemächtigen. Selbstverständlich habe ich ihm diese samt den Papieren und der Uhr abgenommen.“

„Und wenn man das nicht glaubt?“

„So wird die Wahrheit doch nie bewiesen, ja kaum vermuten können! Sie waren fern von Dubschinka und

ich glaube das ganze Haus seit fünf Uhr zu Welt. Außerdem spricht gerade der Umstand, daß der Tote so nahe vom Schloß gefunden wird, zu weiteren Gurlen. Jeder Vernünftige wird sich legen, daß, wären wir d'aran beteiligt, wir den Toten doch lieber an einem Ort verborgen hätten, der möglichst weit von Dubschinka entfernt ist. Die Spuren, die ich machte, müssen aber bei dem starken Schneefall bereits jetzt völlig unkenntlich sein.“

„Man wird trotzdem hier überall nachforschen. Wie leicht kann dabei auch das Gartenhaus —“

„Wann?“ Doch keinesfalls morgen oder übermorgen! Man wird erst in Krissan, dann in der Umgebung nach dem Mörder suchen, und erst bis Man Partinson den Verdacht auf Dubschinka lenkt, wird man hier nachforschen. Darüber muß viel mehr Zeit vergehen, als wir brauchen. Partinson muß seinen Verdacht doch der Hofgröße gegenüber begründen! Briefe und Depeschen werden geschickt zwischen New York und hier und inzwischen ist das Gartenhaus längst leer!“

„Wären Sie diesem Menschen lieber nach Kolarshin gefolgt! Sie hätten dann eine interessante Entdeckung gemacht,“ zählte der Graf grimmig. Mein Schwager leitete seine Nachforschungen nämlich nicht, wie wir bisher annahmen, von New York aus, sondern befindet sich hier! Ich zweifle jetzt keinen Augenblick mehr daran, daß Wenzel, oder eigentlich Marbler, heute abend mit ihm eine Zusammenkunft hatte. Die Sache wird also viel schneller gehen, als Sie annehmen.“

„Jetzt glitt es doch wie Scherben über des Portiers Gesicht. „Partinson hier?“ stammelte er. „Woher wollen Sie das wissen?“

„Ich habe ihn gesehen. Eine Viertelstunde vor Kolarshin traf ich ein Automobil, das eine Pannne erlitten haben muß, denn der Chauffeur und sein Postfahrer bemühten sich, mit Hilfe eines Lichtes den Schaden zu finden. Beim Schein dieses Lichtes erlaube ich mir meinem Schreien Alan Partinson!“

„Hat er auch Sie erkannt?“

„Nein. Ich tritt im Dunkel und machte, daß ich weiterkam.“

„Das ist allerdings eine unangenehme Entdeckung. Ob er erst angekommen ist oder schon länger in der Gegend weil? Ein — jedenfalls müssen wir uns auf seinen Besuch gefaßt machen.“

„Die Gräfin darf ihn nicht empfangen! Unter keinen Umständen! Sie muß sich für krank ausgeben.“

„Das würde seinen Verdacht noch mehr erregen!“

„Dann muß sonst ein Ausweg gefunden werden!“

Dobrud trug sich nachdenklich über die Siten. Dann sagte er langsam: „Sie vergessen, daß wir ihn auf alle Fälle hinfanteln müssen, bis — das Gartenhaus leer ist! Wenn die Gräfin sich also stark genug fühlt, — warum soll sie ihn nicht empfangen! Es wäre das beste Mittel, seinen Verdacht niederzulassen, und ich traue ihr wohl Klugheit genug zu, dies zutande zu bringen. Auch könnte die Geldgeschichte dann gleich mündlich erledigt werden.“

„Aber ich bin überzeugt, daß die Gräfin nie dazwischen willigen wird.“

„Daffen Sie mich mit ihr sprechen. Es kommt nur darauf an, ihr klar zu machen, wie wichtig, ja entscheidend sich gerade diese Zusammenkunft gehalten kann!“

In diesem Augenblicke wurde die Tür geöffnet, und die Gräfin, in einem zarten Negligee aus himmelblauer Seide und Spitzen, trat ein. Der Graf starrte sie halb erschrocken, halb beglückt an.

„Darf ich?“ fragte sie mit hinterdenkendem Lächeln und sah ihren Gemahl bittend an. „Das Warten dauerte mir wirklich schon zu lange!“

„Du kommst wie gerufen,“ antwortete der Graf und ging ihr entgegen, „wir sprachen soeben von dir.“

„Ah — wirklich?“

„Ja. Wir müssen dich um ein großes Opfer bitten.“ „Fordere es!“ sagte die Gräfin in einem folgenschweren Gesicht. „Du weißt, daß ich zu jedem bereit bin — für dich! Gib ich dir schon Beweise dafür?“

Mittwoch, den 4. Juli d. Js., mittags 12 Uhr wird auf der hiesigen Bulletinaktion ein fetter Bulle

öffentlich meistbietend verkauft. Bretlin, den 3. Juli 1923. Der Vorstand des Bullenhaltungs-Verbandes Bretlin-Vogtenburg-Hintese.

Steinhandelsbörsenpreise für Breitlets.

Infolge Erhöhung des Kohlenpreises sind nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und von Vertretern der Arbeiterchaft der Preis für einen Zentner Breitlets ab Wagon oder Lager vom 25. Juni 1923 ab wie folgt festgesetzt:

für Dommitsch auf 18 590 M. für Bretlin auf 18 560 M. für Torgau, Stadt auf 18 500 M. im übrigen für den Kreis Torgau auf 17 900 M.

Bei Lieferung von Steinmormalen (Platzbreitlets usw.) kommt ein Aufschlag von 1040.— M. für einen Zentner, welcher von den Erzeugern hierfür berechnet wird, hinzu. Uebersicherungen werden nach den bestehenden Bestimmungen befristet. Torgau, den 28. Juni 1923. Kreiswirtschaftsamt. Dr. Drews.

Ausschneiden! Steuerabzug vom Arbeitslohn.

A. Von dem Arbeitslohn ist wie bisher der Betrag von 10 v. S. als Steuer zu kürzen. Dieser Steuerabzugsbetrag ermäßigt sich jedoch vom 1. Juli 1923 ab wie folgt: 1. Für den Steuerpflichtigen selbst und für seine zur Haushaltung zählende Ehefrau am

- a) je 6000 M. monatlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, b) je 1440 M. wöchentlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen, c) je 240 M. täglich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage, d) je 60 M. für 2 angefangene oder volle Arbeitsstunden im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume.

2. Für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen bezw. nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen oder für jeden vom Finanzamt als solchen anerkannten mittellosen Angehörigen um:

- a. 40 000 M. monatlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, b. 9600 M. wöchentlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen, c. 1600 M. täglich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage, d. 400 M. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume;

3. zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1-7 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (sonst. Werbungskosten) um:

- a) 50 000 M. monatlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, b) 12 000 M. wöchentlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen, c) 2000 M. täglich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage, d) 500 M. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume.

B. Auf Antrag wird eine Erhöhung der unter A 3 a-d bezeichneten Beträge (für Abgeltung der Werbungskosten) zugelassen wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zuzurechnenden Abzüge im Sinne des § 13 Abs. 1 Nr. 1-7 a. O. den Betrag von monatlich 500 000 M. um mindestens 50 000 M. monatlich übersteigen. Der Antrag ist bei dem Finanzamt anzubringen. C. Der Arbeitgeber hat anstelle der auf dem Steuerbuch für 1923 eingetragenen Jahresgesamtermäßigung den Steuerabzug nach Maßgabe der nach den neuen Vorschriften sich ergebenden Gesamtermäßigung vorzunehmen. Der Arbeit-

geber ist jedoch nach wie vor an die auf dem Steuerbuch vermerkte Zahl der zu berücksichtigenden Angehörigen gebunden. D. Soweit bei Beamten und Angestellten die Zahlung des Gehalts vierteljährlich im Voraus erfolgt, demnach die Zahlung des Gehalts z. B. für das 3. Kalendertrimesterjahr 1923 bereits unter Berücksichtigung der alten Ermäßigungen erfolgt ist, muß die Berücksichtigung der vom 1. Juli 1923 ab in Kraft tretenden erhöhten Ermäßigung bei der nächsten Gehaltszahlung, bei der dies ohne tarifrechtliche Schwierigkeiten möglich ist, z. B. bei einer etwa erfolgenden Nachzahlung nachgeholt werden.

Die Wirkung vom 1. Juli 1923 ab ist gleichmäßig der Wert der Natural- und Sachbezüge andersweit und zwar wie folgt festgesetzt worden:

Table with columns: Befähigung, Tag, Monats, Jahres. Rows include 1. In der Geschäftsfahrt, 2. Für Angehörige höherer Ordnung, 3. Männliche Hausangehörige, 4. Weibliche Hausangehörige.

Bei teilweiser Befähigung ist bei Gruppe 4 für den Tag zu rechnen: Für Frühstück 640 M, für Frühstück 640 M, für Mittag 3200 M, für Vesperbrot 640 M, für Abendbrot 1520 M.

Der Wert der sonstigen Sachbezüge und der Deputate der Landarbeiter beträgt vom 1. Juli 1923 ab:

- 1. freie Wohnung für verheiratete Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft jährlich 2400 M. 2. Gepflügtes Getreide oder Kartoffelfeld (Deputatland) a) gebüdt für den Morgen (= 25 ar) 180 000 M. b) ungebüdt für den Morgen 120 000 M. 3. Kartoffeln: je Zentner 4000 M. 4. freie Ziegen- oder Schafhaltung jährlich 200 000 M. 5. Getreide: je Zentner 175 000 M. 6. Hülfsentzichte: je Zentner 200 000 M. 7. Stroh und Heu: Großhandelspreis ab Station abzüglich 50 v. S. Das als Deputat geleistete Stroh wird nicht bewertet, soweit das Stroh als Dünger an den Arbeitgeber zurückgeliefert wird. 8. Mehl, Graupen, Gerst, o. Hülsen: je Ztr 80 000 M. 9. Brot: der jeweils geltende Preis des Marktbrottes. 10. freie Kuhhaltung jährlich 1 200 000 M. 11. freie Sommerweide für 1 Kuh: 300 000 M. 12. Vollmilch je Liter 1200 M. 13. Magermilch je Liter 480 M. 14. Butter je Pfund 14 000 M. 15. freies Brennmaterial: in der Land- und Forstwirtschaft. a) Hartholz für den Kaminmeter 60 000 M. b) Weichholz " " 40 000 M. c) Birkholz " " Zentner 8 000 M.

16.) 1 Pferdepannkunde 6000 M. 17.) 1 Lohngelpannkunde 4800 M. Wird ein Gepannkäufer gestellt, so erhöht sich der Wert um den Betrag des tarifmäßigen Lohnes. 18.) Schwein je Zentner Lebendgewicht 480 000 M. 19.) freie Station a) männliches Geflügel je Tag 5600 M. b) weibliches Geflügel je Tag 4000 M. Die unter Nr. 5, 6 und 8 aufgeführten Durchschnittspreise für Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte werden voraussichtlich wegen der infolge der fortwährenden Geldentwertung fast täglich ändernden Preisveränderungen allmonatlich neu festgesetzt und bekannt gegeben werden.

Am 1. Juli 1923 ab ist der Wert der den Arbeitnehmern ohne besonderes Entgelt geleisteten Freizeitarbeit 200 M., der Freizeitarbeiter auf 100 M., der Freizeitarbeiter auf 60 M., der Wert des Freibrottes auf 1200 M., für 100 gr. festgelegt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Steuerabzug vom Arbeitslohn bei jeder Lohnzahlung vorzunehmen und sofort durch Entwerfen von Steuermarken zu verwenden ist. Ein späteres Ableben der Steuermarken ist unzulässig und zieht Verhaftung nach sich.

Der Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn sind ab 1. Juli 1923 ausschließlich die vorstehenden Beträge zugrundezulegen. Die bisherigen Anordnungen treten mit gleichem Zeitpunkt außer Kraft. Torgau, den 29. Juni 1923. Finanzamt Torgau.

Sieben neue Todesurteile.

Frankenbische Epigonalarbeit. In Mainz wurde vom französischen Kriegesgericht über neun junge Leute im Alter von 18 bis 24 Jahren wegen versuchter oder beabsichtigter Attentate (I) auf die Ehrenbürgerrechte verhandelt. Sieben der Angeklagten stimmten aus dem unbesetzten Gebiet. Das Gericht verurteilte sieben Angeklagte zum Tode. Zwei Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen.

Bei Parisien berichtet über dieses neue Schandurteil Einzelheiten, aus denen sich ergibt, daß es sich hier offenbar um ein Nebenstück frankenbischer Epigonalarbeit handelt. Die Anklage soll danach auf folgendem Tatsachend beruhen: In Bodenheim wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni ein Stück Schiene in eine Weiche gelegt, um den Schnellzug Wiesbaden-Strasburg, der um 4 Uhr 10 Min. morgens durchfahren sollte, zum Entgleisen zu bringen.

Die Angeklagten Caffe, Maurer, Gruber, Bahne, Schneider, Dreier, Saut, Brech, Köbler sind beinahe alle, einer Organisation angehört zu haben, die den Auftrag hatte, Sabotageakte zu verüben. Die Angeklagten Caffe, Maurer, Bahne, Schneider, Gruber waren ferner angeklagt, an dem Sabotageakt in Bodenheim teilgenommen zu haben. Brech, der keine aktive Rolle gespielt habe, hätte dem Schneider antwortend, da Verbergsbesitzer Köbler habe die Bande untergebracht obwohl er ihre Absichten gekannt habe. Caffe und Dreier hätten außerdem am 30. April eine Telefonkabine sabotiert.

Alle Mitglieder hätten die Polizei benachrichtigt, wodurch die Angeklagten verhaftet worden sind.

Alle Angeklagten, heißt es in dem Bericht des Petit Parisien, hätten sich zu ihrer Beteiligung auf ihre Weidage berufen und erklärt, sie hätten die Gesellschaft, der sie angehörten, nicht gekannt. Sie beläugerten mit dem größten Eifer die Verantwortung einen auf der Schuld beifühlgung Kommissar.

Die Weichsstände verlangen für ihre Klienten mitdringende Umstände. Der Regierungskommissar verlangte acht Todesurteile. Nach einer Beratung von einer Stunde sprach das Gericht folgendes Urteil aus: Caffe, Maurer, Gruber, Bahne, Schneider, Dreier und Saut werden zum Tode verurteilt, Saut zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, der Verbergsbesitzer Köbler zu fünf Jahren Gefängnis und den Kosten.

Schon die Privatwelt, mit der dieses „Komplot“ angehebt und abgeurteilt worden ist, bemerkt deutlich, daß es sich hier um bestellte Verbrechen handelt. Poinecaré braucht Beweise für seine Behauptung, daß es einen planmäßigen organisierten aktiven Widerstand gibt. Der fähigste Anführer dürfte ein französischer Agent sein, der sich inzwischen nach neuen Opfern umsieht.

Poincaré und der Papstbrief.

Senatsdebatte über den Papstbrief. Der französische Senat hat einstimmig die Aufnahme genehmigt. In der Debatte nahm Poincaré Gelegenheit, die Inflation, wie er sich ausdrückt, „für das Ausland, für die weltweiten wie für die geistlichen Mächte“ zu rechtfertigen. Er unterließ in dieser einleitenden Bemerkung jedoch den Bericht über den französischen Standpunkt, den „Wahrheitsgehalt“, die vielfachen nach gegen den widerstrebenden Schuldner getroffen werden müßten.“ Poincaré gab dann die bekannte französische Version der Vorgeschichte des Einmarsches in das Ruhrgebiet wieder. Der Reichskanzler habe die Franzosen und Belgier als „Feinde“ bezeichnet. Der deutsche Widerstand sei nicht passiv, sondern „aktiv, hinterlistig und verbrecherisch.“ (Weisfall) Im Ausland, und besonders im Vatikan, wo auch Verurteilung vorzunehmen“ (Geheimnis, Zustimmung) mache man sich nicht immer klar, daß die beiden Widerstand auf die Großhandelsstellen und besonders auf die Reichsregierung zurückzuführen sei. Frankreich hätte auf die Hindertung Schlichters lieber verzichtet, aber schärfste Maßnahmen seien durch die Art des Widerstandes notwendig gemacht worden.

Poincaré führte zum Schluß aus, Deutschland rechte auf Wunder, um aus seiner gegenwärtigen Lage herauszukommen. Es vergehe kein Tag, an dem der eine oder andere deutsche Industrielle nicht besuche, sich französischen Industriellen oder Politikern zu nähern. Die französische Regierung verweigere aber solche Zusammenkünfte.

Nach der Rede Poincarés, der den Papstbrief nur flüchtig gestreift hatte, brachte Francois Albert das päpstliche Schreiben zur Sprache. Von den Juristen einiger Mitglieder unterbrochen, zitierte Albert mehrere Stellen des Briefes und fragte, ob man ein solches Ergebnis von der Wiederanknüpfung der Beziehungen zum Vatikan zu erwarten hatte. Man wisse, sagte der Redner, welche Verhältnisse das Schreiben in Berlin gefunden habe. Welchen Effekt hat das Schreiben in Weisfall gemacht? Poincaré warf daraufhin: „Wer keinen“, Der Redner frante: „Welche Haltung werden Sie, Herr Ministerpräsident, gegenüber der katholischen Internationale einnehmen?“ Poincaré erwiderte: „Ich kenne nur Frankreich und die Republik.“ Mehrere Senatoren, die sich als gläubige Anhänger des Papstes vorstellten, erklärten, in diesem Fall für Frankreich stimmen zu müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Juli 1923. Das Wahlprüfungsgericht hat den Protest des deutschvölkischen Abgeordneten Gaebe-Goldbeck gegen die Doppelwahl des Abgeordneten Dr. Kahl von der Deutschen Volkspartei in Berlin und Eberbach für unzulässig und die Mandate der Abgg. Kahl und Dr. Benncke für gültig erklärt.

Reichs-Minister Riß zurücktrat. Ueber die Gründe, die zum Rücktritt des medienbühnen Finanzministers Riß geführt haben, wird jetzt bekannt: Minister Riß, der der Sozialdemokratie angehört, hatte bei der Ausgab der Medienbühnen Moggenverantlichte, die als bald 28 Jah überzogenet wurde, und von der man voraussehen konnte, daß ihr Kurs raside

in die Höhe gehen würde, sich und seinen Beamten Gelegenheit geschaffen, unmittelbar bei der Haupt- und Staatskassa zu zeichnen und die Zahlung erst 10 Tage später, zum 1. Juli, zu bewirken. Dem so zeichnenden Beamten wurde volle Zuteilung der bezeichneten Erlöse zugesichert. Statt also ein Abtunbzwanzigstel der Zeichnungssumme zu erhalten, wie es sonst der Fall gewesen wäre, konnten die von Herrn Als begünstigten Beamten auf „wertbefähigende“ Papiere in voller Höhe ihrer Zeichnung rechnen, waren also ihren bei der Kasse zeichnenden Mitbürgern um das 28-fache voraus — und brauchten außerdem die Zahlung erst 10 Tage später zu leisten als sonst jedermann. Für sich persönlich hat Als 100 Renten gezeichnet. Gegen alle Beamten, die 50—100 Renten gezeichnet haben, soll eine Disziplinäruntersuchung eingeleitet werden.

### Handelsnachrichten.

#### Berliner Börseberichte vom 30. Juni.

**Devisenmarkt.** Der Bedarf nach Devisen hält an, doch konnte ihn die Neuschäufung befristeter bis auf Ausgabepfand, die nicht mit 60 Prozent zugerechnet wurde. Nicht zum geringsten Teil rührt der Bedarf vom Auslande her, das Markt wesentlich unter dieser Parität steht. Bei der ausländischen Bestellung der Devisen forderte der Vertreter der Reichsbank die Warten auf, künftig mitteilen zu wollen, welche Devisenbeträge für das Ausland bestimmt sind und welche im Inland verbleiben. Devisenaufträge für das Ausland fallen rekapituliert werden, der Devisenbedarf für das Inland möglichst voll zugerechnet werden.

**Produktmarkt.** Die Haltung war entschieden fest. Die Nachfrage nach allen Produkten war sehr dringend, doch war das Angebot sehr klein, so daß die wesentlich höheren Forderungen leicht durchzugehen waren. Von der Einfuhrgeleihaftigkeit wurden einige Posten ausländischer Roggen gekauft, ausländischer Weizen soll infolge der knappen Bestände in Deutschland nach den Häfen gehandelt sein.

#### Der Stand der Markt.

Es folgten von den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	30. 6.	29. 6.	1914
1 holländischer Gulden	60348	60348	1,67 Mk.
1 belgischer Franc	8054	8054	0,80 „
1 norwegische Krone	52386	52386	1,12 „
1 dänische Krone	27281	27281	1,12 „
1 schwedische Krone	40797	40797	1,12 „
1 italienische Lira	6857	6857	0,80 „
1 englische Pfund	708225	708225	20, — „
1 Dollar	184113	184113	4,20 „
1 französischer Franc	9501	9501	0,80 „
1 spanischer Franc	27431	27431	0,80 „
1 schweizerische Franc	4658	4658	— „
100 österreichische Kronen	222	222	85, — „

Kolonnoten wurden mit 131 genannt.

#### Warenmarkt.

**Mittagsbrot.** (Mittlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Markt 375 000—380 000, Roggen Markt 295 000 bis 300 000, Sommerweizen 200 000—210 000, Gerst Markt 290 000—295 000, Hafer Markt 285 000—290 000, Weizenmehl (100 Kilo) 870 000—1 030 000, Roggenmehl (100 Kilo) 720 000—800 000, Weizenklein und Roggenklein 175 000, Haaps 500 000—550 000, Gerstmalz 500 000—550 000, Stroharten 425 000—450 000, kleine Stroharten 310 000 bis 360 000, Futtererbsen 295 000—245 000, Reinfutur 200 000—250 000, Weizen 200 000—250 000, Lupinen helle 200 000—210 000, gelbe 275 000—290 000, Erbsen helle 260 000—280 000, Reinfutur 250 000—270 000, Kartoffelflocken 250 000—260 000 Markt.

#### Getreide und Erbsen.

**Größthandelspreise für 50 Kilo ab Station:** Dinkelweizen, Roggen und Weizenmehl 42 000—45 000, drahtger. Futtererbsen 37 000—41 000, drahtger. Gerstenerbsen 37 000 bis 39 000, Weizenanfangsrot 40 000—42 000, Bindabenehner, Roggen- und Weizenmehl 37 000—39 000, lates Weizenmehl 32 000—34 000, Hafer 49 000—52 000, handelsfähiges Getreide 33 000—37 000, gutes Getreide 37 000—41 000 22.

Die Preise für Produkte, einschließlich Getreide und Erbsen, vertieften sich um 20 Prozent niedriger.

#### Schlachtviehmarkt.

Im Verkauf standen: 2209 Rinder, darunter 569 Kühe, 528 Ochsen, 1112 Kälber und Kästen, 1465 Kalber, 6413 Schafe, 4593 Schweine und 73 Ferkel. Preise für 1 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 7500—10 500, Kälber 8500—10 500, Ferkel 7000—10 500, Kühe 7500—10 500, Ferkel 8000—12 000, Schafe 5000—10 000, Schweine 13 000 bis 13 800. Markterlöse: Bei Rindern, Kälbern und Ochsen ruhig, bei Schweinen gut.

Die Preise für Masttiere für nächsten gebohrne Tiere und schlächtere Tiere des Handels als Schlachtvieh für Metzger, Markt- und Verkaufsstellen, Umschlagorte sowie den natürlichen Gewichtverlust ein. Stallpreise notieren 15 bis 20 v. H. niedriger.

### Lothales und Provinzialles

Wir bitten, uns alle mitteleuropäischen Nachrichten zum Rückhalt gelangen zu lassen. Nichts werden gerne zurückerstattet.

**Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 160 000,00 Markt.**

**Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt vom 2. d. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 580 000 Markt für ein Unzenquartmarkstück, 275 000 Markt für ein Zehnmärkstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen zum 11 000-fachen Betrage des Nennwertes.**

**Ein Streichholz soll künftig über 3 Mk. kosten, allein 60 Pfennige soll die Steuer betragen.** Die vom Finanzminister Herweg angeführten neuen gewaltigen Steuer-Erhöhungen gehen jetzt dem Reichstag zu. Die bisher vorliegenden 4 Gesetzentwürfe stützen sich auf Salz, Zucker, Leuchtöl und Zündwaren. Die Salzsteuer wird von 12 Pf. für ein Kilogramm Salz auf 10 Mk. erhöht. Auf jedem Pfund Salz ruht künftig also ein Steuerfuß von 5 Mk. Die Zuckersteuer wird von 50 Mk. auf 30 000 Mk. für 1000 Kilogramm Reineigewicht erhöht. Die Steuer erhöht sich demnach von jetzt 25 Pf. auf 150 Mk für das Pfund Zucker. Die Leuchtölsteuer wird allgemein auf 20 v. H. des Wertes erhöht. Die Zündwarensteuer endlich bringt als einzigen Lichtblick die Aufhebung der Steuer für Feuerzeuge. Für Zündhölzer soll die Steuer 20 v. H. des Wertes betragen, so daß eine Schachtel mit 50 Streichhölzern künftig rund 25 Mk. Steuer kosten würde. Jedes einzelne Streichholz kostet also mindestens 60 Pf. Steuer — Wird die Steuer für Zündhölzer veräußert, die nicht brennen?

**Der Arbeitsausfluß des Reichshandwerkersausflusses der Deutschen Volkspartei,** trat am 22. Juni in Berlin unter dem Vorsitz des Abgeordneten Haemann zusammen. Abg. Dr. Grundmann berichtete über den Stand der Gewerbesteuerfrage in Preußen. Es ist beabsichtigt, die neue Gewerbesteuer unter Beibehaltung der bisherigen Klassen-einteilung auf drei Bemessungsgrundlagen aufzubauen: 1. Ertrag, 2. Anlage- und Betriebskapital, 3. Lohnsummen. Die Forderung des Handwerks geht vor allem darauf, das Arbeitsentkommen des Meisters von der Gewerbesteuer zu befreien, eine alte Forderung der Deutschen Volkspartei. Abg. Haemann berichtete über das Landesgesetz. Es ist erfreulich, daß die Umfahsteuer auf zwei Prozent ermäßigt ist und den Gemeinden ein höherer Prozentsatz am Aufkommen überlassen wird. Für das Handwerk ist es außerdem von besonderer Bedeutung, daß die sozialdemokratischen Bemühungen, die Lohnsummen ganz oder zur Hälfte von der Umfahsteuer zu befreien, an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert sind. Nach einem Bericht über die Arbeit der letzten Monate, deren Ergebnisse demnach in einem Sonderblatt des Ausschusses zusammengestellt werden sollen, wurden organisatorische Fragen behandelt.

**Prettin, 3. Juli.** Bei dem gestrigen Königstischen errang der Landwirt Herr Paul Reker hier die Königswürde. — Gelken Kürze von der Ruffschaukel auf dem Schützenfestplatz am 15. d. Mts. Mädchen ab. Sie wurde demnach vom Wlase getragen. Knochenbrüche hat sie nicht erlitten. 120 000 Mk. wurden gefesselt auf dem Dominikaner Stahlfeldplatz auf einer Preitler Krassschinder gesammelt, der 10 000 Mk. monatliche Rente bezieht.

Für den Standesamtsschiff Wlase ist der Landwirt Richard Wlase in Wlase zum Standesbeamten bestellt worden. **Beuteritz, 2. Juli.** Der Elektro-Motor, den Diebe nachts aus der Scheune der Speibitionfirma Nitzsche in Nitzschin gestohlen hatten, konnte durch die Wachmannschaft des Bahnhofsverwalters auf diesem Bahnhof beschlagnahmt werden. Der Motor sollte nach Halle gehen. Nachdem nunmehr der Käufer des Motors in Halle ermittelt ist, dürfte in den nächsten Tagen auch die Festnahme der Diebe möglich sein.

**Magdeburg, 2. Juli.** (Mittiger Zusammenstoß zwischen Schupo und jugendlichen Raufbolden.) In einer der letzten Nächte kam es in einem Schanklokal im Norden der Stadt zwischen einer Anzahl gewalttätiger Burschen zu einer wilden Schlägerei. Als ein vom Schankwirt zu Hilfe gerufener Schupo-polizeibeamter erschien, wandten sich die Raufbolden gegen ihn schlagend mit Stöcken auf ihn ein und warfen ihn zu Boden. Ebenso wurde ein zweiter hinzugekommener Polizeibeamter fastig angegriffen und mit einem Stab über den Kopf geschlagen. Der zweite Beamte sah sich daher genötigt, sich mit seinem Seitengewehr zu verteidigen. Hierbei wurden drei Angreifer so erheblich verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Als das später alarmierte Uebelthäterkommando erschien, war der Streit bereits beigelegt. Die Täter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

**Jobersdorf, 3. Juli.** Wiederholt ergiebt die Warnung an die Landwirte, während sie auf dem Felde zu tun haben, ihr Hauswachen vor fremden Gästen zu lockern. Ein solcher Verstoß am Donnerstag die Gelegenheit, indem er beim Landwirt Th., als alle draußen war, durch das offene Kellerfenster in die Wohnung gelangte. Das Eindringen fiel ihm leicht, da er den Schlüssel zur Wohnungstür vorfand. 200 000 Markt Geld, ein Paar Schuhe und ein Paar Strümpfe waren die Beute. Als Täter kommt ein Handwerksbursche in Frage, welcher kurz vorher im Dorfe gesehen worden war. Die Nachforschungen nach ihm werden ohne Erfolg.

### Eingefandt.

Am Freitag nachmittag trafen auch in unserer Stadt und allen umliegenden Ortschaften Ruhrkinder ein. Sie wurden von uns freudig aufgenommen und manches Mutterauge füllte sich mit Tränen, als sie die bedauernswerten schuldlosen Kinder sahen. Noch mehr werden aber die Eltern der Kinder um das Schicksal derselben besorgt sein. Durch Not und Elend, von unserem Erbfeind täglich aufzuleist, wurden sie doch nur gezwungen ihr Nistloch dem Wohlwollen ihrer deutschen Landsleute, die im Innern des Reiches wohnen, zu überlassen. Hier ist dann der geographischen Lage noch nichts von den Greuelen, die im Befehlungsgebiet täglich passieren, zu merken. Viele, viele auch in Mitteldeutschland, welche Not und Elend im Weltkriege kennen lernten, können mitfühlen mit unseren Brüdern und Schwestern des Ruhrgebietes. Wer von erlernt ein Herz hat, wird nicht als Säugling zurücksehen wollen, den Ruhrkinder durch liebevolle Aufnahme ihren Trennungsschmerz von den Eltern zu lindern. Wie es in jeder Herde räudige Schafe gibt, so gibt es auch leider hier und in einigen Nachbarorten unter uns Landwirten einige, bei denen jedes Mitleid und Gerngefäh verdrängt wird durch Egoismus. So ein Ruhrkind beanprucht nicht etwa für sich ein vornehm eingerichtetes Zimmer sondern wird schließlich, da es doch noch Kind ist, froh sein, mit jemand zusammen wohnen und schlafen zu können. Es klingt uns daher ziemlich fremd, wenn man die Ausrede hört: Wir haben keinen Platz. Wir sind der Ueberzeugung, wenn zur Unterbringung der Kinder französische Quartiermacher gekommen wären, daß diese in den großen Häusern ihrer Wlase gefunden hätten. Leute, die diese Ausrede oder eine sonstige gebrauchten, sollten sich schämen. Wir Einheimen haben diesmal Abstand genommen, die Namen der Gefährlichen zu veröffentlichen. Wir, die wir die Ruhrkinder gern aufgenommen haben, machen es uns zur Ehre, diese uns und unseren Kindern gleich zu stellen in Unterhalt und Verpflegung. Die Verweigerung aber, die unsem Hilfsnetz fernzulegen, können von uns nicht mehr als ebenbürtig angesehen werden.

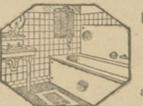
### Eine Mühlweber des Landbundes.

#### Wetter-Prognose.

Mittwoch, den 4. Juli: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer.  
Donnerstag, den 5. Juli: Wolkiger, zeitweise sonnig, mäßiger Regen, Temp. nicht wesentlich verändert.  
Freitag, den 6. Juli: Abwechselnd heiter u. wolkig, vereinzelte Regenschauer, Temp. nahezu unverändert.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

**AMB I.**  
Bader-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen  
insbesondere  
AMB I-Badewannen D. R. P.  
Dannwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwundlich im Gebrauch.		Das Schönste Beste
Elegant Aussehen!		Billigste auf dies. Gebiet.

Druckschriften B auf Wunsch.  
AMB I-Werke, Abt. II Nr. 65, Berlin SW. 68 Kochstrasse 18.

**Landwehr-Berein Prettin.**  
Am 7. und 8. Juli feiern wir unser  
**50jähr. Stiftungsfest.**  
Sonabend 8 Uhr kameradschaftliches Beisammensein mit Angehörigen im Schützenhause.  
Sonntag nachmittag 2 Uhr Festfeier auf dem Markt.  
Anschließend Gartenkonzert im Schützenhause.  
Abends Tanz in „Stadt Berlin“ und „Drei Rosen.“  
Alle Freunde und Gönner unseres Vereines laden wir dazu herzlich ein.  
Der Vorstand.  
Abends gegen 10 Uhr Extrazug nach Annaburg.

**Palast-Theater**  
Annaburg-Prettin  
Am Freitag, den 7. Juli, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Harry Piel.**  
„Unus.“  
„Der Weg in die Welt.“  
Romantisch sensationelles Abenteuer eines Eigenen.  
Dazu:  
**„Teddy und die Gummischuhe.“**  
Lustspiel in 2 Akten.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst  
die Direktion.  
Alle Sorten Briefpapier empfiehlt preiswert  
**Ernst Schulze,**  
Buch- und Papierhandlung.

**Schnellhefter, Briefordner, Briefslocher, Löcher, Bürotintenfass**  
empfehlenswert  
Ernst Schulze's Buchhandlung  
3 Klaffern tieferer u. buchene  
**Scheite**  
und  
**Rollen**  
verkauft  
Fabrizugwerke  
Bad Schmiedeberg.

Kaufe alte  
**Zahngebisse**

zu allerhöchsten Preisen.  
Zahle für einen Zahn bis 25 000 Mark.  
Nur Freitag in Brettin im Ratsteller  
2 Uhr mittag bis 6 Uhr abend.  
**Hartenstein.**

**Beeren- und Pilzzettel-Ausgabe**  
in der Oberförsterei Thiergarten.

Die Ausgabe erfolgt in  
1. Annaburg, bei dem Forsthilfsassistentenverwalter Herrn Kleinjohr (Solel Waldschlößchen)  
2. beim Magistrat in Herzberg (Eilker)  
3. beim Magistrat in Schönewalde  
4. beim Herrn Amtsvorsteher Weber in Holzdorf  
5. beim Herrn Gemeindevorsteher in Rahmsdorf.  
Der Preis für einen Beeren- und Pilzzettel beträgt für Waldarbeiter und ihre Angehörigen, soweit sie mit ihnen den Haushalt teilen, Waldarbeiterinnen, schulpflichtige Kinder (6-14 Jahre alt), Personen über 60 Jahre alt, Invalidenrentenempfänger, im Erwerb beschränkte Kriegsbeschädigte und Ortsarme 50 Mark, für alle übrigen Personen 100 Mk, zusätzlich einer Ausstellungsgebühr für jeden Zettel von 10 %/o. Jeder Sammler hat einen Zettel zu lösen mit Ausnahme der Kinder unter 6 Jahren. Von den Forstbeamten beim Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Zettel betroffene Personen haben bei dem Beamten sofort einen Zettel mit 50 % Aufschlag zugunsten der Forstfelle zu lösen. Sammeln ohne Zettel ist strafbar. Die Zettel gelten bis zum 15. September 1923.

Im Genossenschaftsregister Nr. 6, Rausw.-Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, ist heute eingetragen: „Die Haftsumme ist auf 30 000 Mark erhöht.“  
Amtsgericht Brettin, 27. Juni 1923.

**Stets vorrätig!**

Prima trockene  
**Tischlerbretter** in Liefer u. Gieße,  
**Fußboden** raub, gehobelt u. geschnabel,  
**Treppenwangen** u. Stufen,  
**Bau- u. Industriebölzer** aller Art  
empfehlen immer preiswert

**W. Kunze**, Dampfsgewerk, Holzhandlg.,  
Annaburg, S.S. — Baumaterialienhdlg.,  
— Fernsprecher Nr. 6. —

**Gebrauchte Damenräder**

sind jetzt nicht zu haben,  
aber alte Herrenräder werden zu  
**Damenräder umgebaut**  
in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt  
und Emailier-Anstalt von  
**Fritz Rödler, Annaburg.**

Am 1. Juli starb unerwartet, mir sehr überrascht, ein mir 18 Jahre treu zur Seite gestandener Mitarbeiter u. Berater meines Schneidemühlenerwerkes,  
der **Zimmermann**  
**Ernst Lässig**

in Plossig.  
Seinen Namen werde ich stets in Ehren halten, er wird mir unvergessen sein und werde seiner in Treue gedenken.

**Dampfsgewerk Oskar Schmidt.**  
Plossig.

**Fußboden,**

raub u. gehobelt, jedes gewünschte Maß aus trockenen feinen Brettern erzeugt  
empfehlen stets vorrätig und preiswert  
**W. Kunze**, Dampfsgewerk, Holzhandlung,  
Annaburg S.S. Halle — Baumaterialienhdlg.,  
— Fernsprecher Nr. 6. —

**E. Pietzsch,**

— Maschinenbauanstalt, —  
**Lichtenburg bei Prettin,**  
Telefon Prettin 22      Telefon Prettin 22

Sofort ab Lager lieferbar:  
**Gras- und Getreidemäher,**

Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Düngestreuer, Wieseneggen, Sauchefässer, Gras- u. Getreidemäher, auch Cornit u. Dering, Schleppreden, Häckelmaschinen, Bretdreschmaschinen mit Reinigung, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer u. Quetschen, Sauchepumpen in versch. Ausführung, Kartoffelfortiermaschinen, Butterfässer, Ziegenzentrifugen, groß. Waschmaschinen, Schrotmühlen, Sackheben, Sackfahren.  
Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Alle Sorten  
**Gelchäfts-Kontobücher**

empfehlen preiswert  
**Ernst Schulze, Buch- u. Papierhandlung.**

Demnächst treffen prima  
**Dach-Splitt**

bester Qualität ein.  
**W. Kunze**, Dampfsgewerk, Holzhandlung,  
Annaburg, S.S. Halle, — Baumaterialienhdlg.,  
— Fernsprecher Nr. 6. —

Bitte am 30. Juni in Berlin vollzogene Trauung zeigen an:

**Karl Herbert Bölsche**  
**Carola-Käthe Bölsche geb. v. Thomßen**

Deoden-Weider Tisch, Hans Sichenhof  
Reinzoos-Luisenst. 6.

Für die uns so unfesselte Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unfeser Eltern

herzlichsten Dank.

Brettin, den 2. Juli 1923

**Frans Menzel u. Frau**  
Anna geb. Klingenschmidt.

**Viehsalz**

zum Einstreuen bei Heu und Alee empfiehlt

**Adolf Weicholt.**  
**Teer**

zum Aufstrich und Ferkwerden der Bekleidungen empfiehlt

**Adolf Weicholt.**

Mittwoch, 4. Juli, abends 7/8 Uhr:  
**Münchenfahrer**

**Berksammlng.**  
Ausgabe der Festkarten u. Turnerpässe, Sonderzugs- und Kleidungsfragen und vieles mehr.  
Das Erscheinen aller unbedingt erforderlich!  
4 Anmeldungen können noch erfolgen  
Gut Heil!  
**Der Sportwart.**

**Bindegarn,**  
weiß bis in Rollen empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**

**1 Bodenraum**  
lucht zu mieten  
**Adolf Weicholt.**

**Rümmel-pflanzen**  
empfehlen  
**Finger's Gärtnerei,**  
Brettin, Lindenstraße 16.

**1 od. 2 rm Kollholz**  
abzugeben.  
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

**Grassaat**  
zur Wiesen- od. Neuanfaat empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**

**Rheuma**  
**RHEUMASAN**

**Fässer**  
u. Rifen auch im Tausch gegen Kartoffeln oder andere Waren gibt ab  
**Adolf Weicholt.**

**1 Läufer-schwein**  
zu verkaufen.

**Dachsplitt**  
frisch eingetroffen bei  
**Adolf Weicholt.**

**Münsterpostkarten**  
empfehlen  
Ernst Schulze, Buch- u. Papierhdlg.

**Schiffsteer**  
(Kien- od. Schwed.-Holzsteer) empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**

**1 Uhrarmband**  
am Sonntag abend auf dem Schützenfestplatz verloren.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen  
**hohe Belohnung**  
in d. Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.  
**Adolf Weicholt,**  
empfehlen aus ankommender Ladung u. erbitte Bestellungen recht bald.  
**Adolf Weicholt.**

**Citronen**  
bei 10 Stück billiger empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**